

sagte sie, »um über *Antigone* zu diskutieren. Wussten Sie, dass der Rektor von Princeton ein Buch über die Metaphorik der *Antigone* geschrieben hat? In vergangenen, weniger turbulenten Zeiten natürlich.«

»Wirklich? Ich hoffe, es ist nicht der letzte Rektor eines Colleges in diesem Land, der zu so etwas in der Lage ist. Wissen Sie, dass in diesem Jahr tatsächlich einige unserer Graduierten nach Princeton gehen werden? Wir leben in einer so aufregenden Zeit, und ich versuche immer wieder, die Älteren unter den Eltern zu beruhigen, die sich fragen, ob sie vielleicht länger leben werden als dieser sich so schnell verändernde Planet. Die älteste Ehemalige unserer Schule bemerkte kürzlich, in ihrer Jugend habe es kaum Automobile gegeben, und jetzt landeten wir schon auf dem Mond. Ich konnte mir nicht verkneifen dagegenzuhalten, dass damals die Long Island Railroad etwas schneller war als heute und die Post in der Hälfte der Zeit zugestellt wurde. All das ist natürlich ohne Bedeutung. Wichtig ist, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, die – ob wir nun wollen oder nicht – bereit sein muss, von der Jugend zu lernen. Für die meisten Menschen in meinem Alter ist das eine bittere Pille.«

»Wenn wir nichts zu lehren haben, warum lehren wir dann?«, fragte Kate.

Miss Tyringham lehnte sich in ihrem Sessel zurück und lächelte – das schönste Lächeln, das Kate je gesehen hatte. Miss Tyringham war eine wirklich schöne Frau, nicht zuletzt weil ihr von jeher ungeschminktes Gesicht und ihr lässig zurückgebürstetes Haar den Eindruck erweckten, von ihrer Schönheit ablenken, ja sie leugnen zu wollen: Dem Betrachter wurde ihre Schönheit umso deutlicher bewusst, weil er sich zugutehielt, sie dank seiner außergewöhnlichen Beobachtungsgabe überhaupt wahrgenommen zu haben. Es gab natürlich auch Eltern, die die Art und Weise, wie sich Miss Tyringham »aufmachte«, ablehnten, und sie bemerkten gelegentlich im Gespräch, irgendjemand möge ihr doch sagen, sie solle nicht so männliche Kleidung tragen. Eltern von Mädchen, die nicht ins Theban aufgenommen worden waren, gaben spitzzüngigere Kommentare über Miss Tyringham ab. Kate bewunderte den Mut oder die natürliche Unbefangenheit oder den schlichten Mangel an Zeit, der es einem Menschen erlaubte, so ganz und gar er selbst zu sein.

»Ich frage mich«, sagte Miss Tyringham, »ob nicht unsere Auffassung vom Begriff des Unterrichtens neu überdacht werden muss. Sind wir vielleicht allzu lange davon ausgegangen, dass Lehren ein Ritual ist, in dem ich, die Ältere und angeblich Weisere, ihnen, den Jüngeren und Ahnungsloseren, die Früchte meines Lernens und meiner Erfahrung weitergebe? Vielleicht ist Lehren wirklich eine gemeinsame Erfahrung von Älteren und Jüngeren, ja vielleicht liegt alles Lernen in dem, was sie miteinander und aneinander erfahren. Ich meine damit natürlich nicht, wie so viele Mädchen hier, endlose Sitzungen, bei denen jeder redet und keiner zuhört, geschweige denn etwas lernt. Ich meine eine disziplinierte Form von Seminar, in der ein Mensch, Sie zum Beispiel, moderiert, referiert und die Schritte festlegt, immer mit der Hoffnung, dass Sie, wie auch die Schüler, zu neuen Einsichten über die *Antigone* gelangen, die keinem der Beteiligten allein möglich gewesen wären.«

»Nun«, sagte Kate voll Bewunderung für die beiläufige Art, in der ihr Anweisungen für dieses Seminar gegeben wurden, »es besteht sicher keine Gefahr, dass ich mich als Expertin für das Leben und die Gewohnheiten der Griechen aufspiele – und selbst wenn ich Expertin wäre, wäre der größte Teil meiner Erkenntnisse einfach nachzulesen. Ich bin inzwischen überzeugt, dass unsere herkömmlichen Vorstellungen vom Unterrichten aus einer Zeit stammen, in der es so wenige Bücher gab, dass nur irgendein Priester sie lesen konnte; der hat dann das Wissen an die anderen weitergegeben, die wissensdurstig, aber bücherlos waren. Das ist zweifellos der Grund, warum man von Vorlesungen spricht – die zu unserem Leben genauso passen wie diese irrwitzigen Talare, die für zugige Klöster entworfen wurden und in denen wir heute unter heißer Junisonne herumspazieren. Wie dem auch sei, ich hoffe, es tut Ihnen nicht leid, dass Sie mich gefragt haben. Ich habe Angst, mich vor der Klasse wie ein Mauerblümchen aufzuführen, das nicht weiß, was es sagen soll, wenn es zum Tanz aufgefordert wird.«

»In der akademischen Welt sind Sie wohl kaum ein Mauerblümchen.«

»In diesem Teil der akademischen Welt bin ich es; die Schüler sind jung, so sicher, so mit sich selbst beschäftigt. Das müssen sie auch sein, wenn sie das Erwachsenwerden überleben wollen. Aber ich weiß nicht, ob ich ihre Sprache besser verstehe als ihre Tänze.«

»Sie sollten nicht so viel darauf geben«, sagte Miss Tyringham; »Ihnen steht noch immer die Waffe des Benotens und Beurteilens zur Verfügung. Außerdem ist die gute alte Scheu des Schülers vor dem Lehrer noch nicht völlig ausgestorben. Ich bin jedoch der Meinung, dass es heute neue Formen des Dialogs gibt, auch auf schulischer Ebene. So weit meine hoffnungsvolle Rede.«

»Ich freue mich, dass Sie noch hoffnungsvolle Reden halten können. Wir, Reed und ich, haben einen Neffen am Hals – das heißt, er und Sie traten sozusagen, wenn auch nicht Hand in Hand, so doch gewissermaßen Klingel an Klingel in unser Leben. Ich hatte die erfreuliche Aufgabe, bei Harvard vorzusprechen, einer Institution, deren Existenzberechtigung er für äußerst fragwürdig zu halten scheint. Dass sie Militär und Industrie dieses Landes dient, bestärkt ihn in dieser Meinung. Nun, wie Sie wohl ahnen, haben Harvard und alle anderen Colleges so viele Nestflüchter, dass es heute in ihren Computern einen speziellen Code für inoffizielle Abgänge gibt. Dank vieler Konzessionen von beiden Seiten darf Jack jetzt zurückkommen. Am College angenommen zu werden mag heutzutage verdammt schwierig sein, aber offensichtlich ist man dort bewundernswert zögerlich, wenn es darum geht, jemanden hinauszuerwerfen oder auch nur zuzulassen, dass jemand die Tür hinter sich zuwirft. Ob es sich hierbei um Großmut oder Schuldgefühl handelt, das vermag ich nicht zu entscheiden.«

»Sieht so aus, als hätten Sie in diesem Fall die wichtigsten Dinge im Griff, jedenfalls eher als die Eltern des Jungen. Ich fürchte, das ist normal. Wird er in Harvard bleiben?«

»Vorläufig. Was mich dabei beunruhigt, Miss Tyringham, ist die Tatsache, dass er ungehobelt und ungewaschen ist, unüberlegt handelt und bis über die Ohren voller

Schlagworte steckt, die die Dinge abscheulich vereinfachen. Leider hat er auch noch recht.«

»In jeder Beziehung?«

»Das wohl kaum. Aber er hat recht, was meinen Bruder angeht, hat recht mit seiner Haltung zu diesem entsetzlichen Krieg, und er ist so wunderbar mutig, dass es zum Verrücktwerden ist. Ich meine damit, theoretisch sind wir alle für Prinzipientreue, aber die wenigsten von uns werden einen guten Vorwand, sich zu drücken, ungenutzt lassen.«

»Das nennt man Kompromiss.«

»Die Jugend würde das niemals tun. Zum Glück. Vielleicht auch zu meinem Glück. Darf ich mich ein wenig umsehen? Vielleicht bekomme ich ja Lust, in der Turnhalle an einem Seil herumzuklettern.«

»Mrs Copland erwartet Sie und wird Ihnen alles zeigen. Sicher hätten Sie gerne Julia als Führerin gehabt, aber sie hat gerade eine Besprechung mit einer Frau, die einmal in der Woche zu uns kommt, um uns alles über Computer beizubringen – immer dann wünsche ich mir die einfacheren Zeiten zurück. Ich glaube, Sie werden mit Mrs Copland gut zurechtkommen. Sie unterrichtet Literatur in der elften Klasse und beaufsichtigt die Hausaufgaben der Sechsten. Wir hoffen, sie übernimmt die Leitung der englischen Abteilung, wenn sie diesen ganzen Kinderkram überstanden hat, aber sagen Sie ihr das nicht: Wir wollen ihr keine Angst einjagen. Es hat mir viel Freude gemacht, mit Ihnen zu sprechen«, schloss Miss Tyringham, richtete sich in ihrem Sessel auf und schüttelte energisch Kates Hand. »Und denken Sie daran: Wir müssen für unser nächstes Gespräch auf keinen Notfall warten.«

Dieser Wunsch ging, weiß Gott, in Erfüllung. Sie brauchten auf keinen neuen Notfall zu *warten*. Denn binnen Kurzem wurden sie von einem Notfall überrollt, mit dem zu rechnen niemandem auch nur im Traum eingefallen wäre.

Drei

Kate verzichtete auf die Hilfe von Miss Tyringhams Sekretärin und machte sich allein auf den Weg zur sechsten Klasse und zu Mrs Copland. Das Schulgebäude sah noch aus wie zu Kates Tagen, es bot genug Platz, war aber veraltet. Nichts altert schneller als der letzte Schrei. Neue Schulbauten, die voller Stolz die modernste Ausrüstung präsentieren, altern wie eine Frau, die sich das Gesicht hat liften lassen, ohne die Verwüstungen der Zeit ausgleichen zu können. Aber schließlich kann man auch kein Winchester in New York City bauen, oder?

Da sie nicht gern an einer Klassenzimmertür anklopfte – das tat vielleicht ein Diensthote zurzeit des British Empire –, öffnete Kate vorsichtig die Tür.

»Oh«, rief Mrs Copland von vorn, »kommen Sie herein.« Kate öffnete die Tür ganz und wurde vom Scharren dreißig geräuschvoll zurückgeschobener Stühle und dreißig aufstehender Zwölfjähriger begrüßt. Sie war starr vor Schreck. »Setzt euch, meine Damen«, sagte Mrs Copland. »Mal sehen, ob ihr drei Minuten allein im Klassenzimmer bleiben könnt, ohne die Wände einzureißen. Es wird gleich läuten.«

Sie verließ mit Kate den Raum und schloss die Tür mit Nachdruck.

»Rechnen Sie mit einer Explosion?«, fragte Kate nervös.

»Nicht innerhalb von drei Minuten. Willkommen im Theban. Für Sie ist es ein Wiedersehen, nicht wahr?«

»Ich bin genauso aufgestanden. Hat jemals jemand darüber nachgedacht, was für eine Wirkung das auf einen unvorbereiteten Erwachsenen hat, der hereinkommt?«

»Erst heutzutage, weil es so ungewöhnlich geworden ist. Vor zwanzig Jahren dagegen«, sagte Mrs Copland und ging voraus, »wäre jeder Erwachsene, der nicht vom Geräusch sich ehrfurchtsvoll erhebender Jugendlicher begrüßt wurde, auf der Stelle ohnmächtig geworden und hätte mit Riechsalz, oder was sonst das Krankenzimmer zu bieten hatte, ins Leben zurückgeholt werden müssen. Wollen wir unsere Runde im obersten Stock beginnen? Ich weiß, Sie erinnern sich gewiss an alles, aber Miss Tyringham meinte, eine kleine Auffrischung könnte nicht schaden. Unterwegs sollten wir die Problematik des Literaturunterrichts besprechen. Oh«, schloss sie, als sich die Fahrstuhlür öffnete, »zehnter Stock, bitte. Ich heiße Anne. Ich bin eigentlich nicht dafür, jeden gleich beim Vornamen zu nennen, habe aber festgestellt, dass es besser ist,

die üblichen Stufen zu einer gewissen Vertrautheit zu überspringen, wenn man über Abschlussseminare und widerspenstige Jugendliche diskutieren will. Da wären wir.« Sie traten in die Aula, in deren hinterstem Winkel eine Gruppe entweder ein Stück probte oder eine Encountersitzung abhielt: Das war auf den ersten Blick nicht zu unterscheiden.

Die zehnte und zugleich oberste Etage des Theban bestand nur aus dieser riesigen Aula, die für alle Schülerinnen Platz bot. Das eine Ende nahm eine Bühne ein, die sich ausgezeichnet für die Aufführungen des Theban eignete, das – wie zu Zeiten Shakespeares und der Griechen – eher Gewicht auf Sprache und Kostüme legte und weniger auf komplizierte Szenerien und Lichteffekte, denn sie verfügte nur in geringem Umfang über all die Wunderdinge der Theatertechnik, die nach und nach sogar in kleinen Theatern Einzug gehalten hatten. Vor der Bühne standen Notenständer, für Kate ein Hinweis darauf, dass die musikalischen Aktivitäten seit ihrer Zeit nicht weniger geworden waren. Sie selbst hatte Bratsche gespielt in einem recht wilden Streichorchester, das ab und zu kleine Konzerte zu geben pflegte.

Die Schauspiel- oder Encountergruppe, die gerade ihre Sitzung abhielt, arbeitete in einer Ecke, die so weit von der Bühne entfernt war wie möglich. Zweifellos wollte sie damit die Spontaneität ihres Unterfangens hervorheben. Kate sah forschend hinüber.

»Das ist etwas Neues«, sagte Anne Copland. »Eine Mischung aus Schauspielerei, Stückeschreiben und Ausdruck der Persönlichkeit. Ich glaube, Mrs Banister war zu Ihrer Zeit noch nicht hier; sie ist bei den Mädchen außerordentlich beliebt, die sich nicht mehr länger schon dadurch befreit fühlen, dass sie Hedda Gabler mit der notwendigen Leidenschaft gespielt haben. Die Mädchen, die sich für Schauspiel als Wahlfach entschieden haben, schreiben jetzt ihre Stücke selbst oder entwickeln sie spontan. Wirklich sehr interessant – gewissermaßen eine Mischung aus Samuel Beckett und Gruppentherapie. Vielleicht treffen wir Mrs Banister beim Lunch – sie ist wirklich mit viel Enthusiasmus bei der Sache. Wenn hier alle nötigen Stühle stehen, ist es ziemlich eng; schließlich war die Schule für zweihundert Mädchen weniger geplant. Der Bedarf an Schulen ist schrecklich groß, und Miss Tyringham und die Stiftung waren der Meinung, wir müssten unsere Pflicht erfüllen.« Kate sah zu den Stühlen hinüber, die zu beiden Seiten der Bühne aufgestapelt waren; wahrscheinlich waren in einem Lagerraum dahinter noch mehr. Sie bemerkte zwei Fahrstuhltüren, mehrere Türen mit der Aufschrift »Treppe« und »Ausgang« sowie zwei kleine Türen neben der Bühne.

»Waren die immer da?«, fragte Kate.

»Ja, ich glaube schon. Als Erwachsener bemerkt man andere Dinge. Die eine führt hinter die Bühne zum Lager, zum Lichtpult und so weiter; die andere führt zur Hausmeisterwohnung.«

»Das ist aber neu.«

»Wie so vieles in diesen bewegten Zeiten. Vor zwanzig Jahren und auch all die Jahre davor hat man einfach den Unterricht beendet, die Tür abgesperrt und bis zum nächsten Morgen nicht mehr an die Schule gedacht. Das waren die guten alten Zeiten. Hier ist